

# JURY-BERICHT

zum Architekturwettbewerb

für das Mehrgenerationenhaus



Die Empfehlungen der beiden zur Weiterbearbeitung vorgeschlagenen Projekte wurden zusammengetragen und sollen in einer Sitzung den Büros mündlich und schriftlich abgegeben werden.

Zum Schluss wurden die Verfasserumschläge geöffnet; die Angaben zu den Verfassern sind bei den jeweiligen Projekten in diesem Bericht aufgeführt.

## **Dank und Würdigung**

Die Aufgaben des Programms waren vielschichtig und anspruchsvoll. Das Ergebnis zeigt, dass verschiedene konzeptionelle Ansätze möglich sind. Die Teilnehmenden waren gefordert, eine eigenständige Siedlungsform mit adäquater Dichte zu entwickeln, welche den Regeln des Hybrid Clusters folgt, die hohen wirtschaftlichen und energetischen Anforderungen erfüllt, die Bedürfnisse des Mehrgenerationenhauses erkennt und eine hohe Wohnqualität bietet. Das Abwägen und Gewichten der einzelnen Anforderungen stellt dabei immer eine grosse Herausforderung dar.

Die Jury hat sich intensiv bemüht, alle Projekte zu verstehen und ihre Vor- und Nachteile zu erkennen. Die Vielfalt der Projekte und die hohe Qualität der Beiträge zeugen von einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe. Die Jury schätzt dieses Engagement sehr und dankt allen beteiligten Büros und deren Fachplanern.

Weiter bedankt sich die Veranstalterin und Bauherrschaft beim Beurteilungsgremium, den Experten und Expertinnen und allen, die bei der Organisation und Durchführung des Verfahrens mitgeholfen haben. Es war eine intensive und spannende Zusammenarbeit.

## **Allgemeine Bemerkungen zur Nachhaltigkeit**

Aus der Aufgabenstellung ergeben sich allgemein grosse und kompakte Gebäude, welche eine gute Voraussetzung zur Erreichung der Vorgaben der Nachhaltigkeit bilden, und zwar im Bereich des Ressourcenaufwands für die Erstellung, als auch für den Betrieb. Beim Ressourcenaufwand für die Erstellung wirkt sich vor allem die vorgegebene Holzbauweise positiv aus. Dank ihr ist es möglich, dass auch weniger kompakte Baukörper die Richtwerte erreichen. Der Wärmedämmstandard ist bei allen Projekten hoch, auch hier erweist sich die Holzbauweise als vorteilhaft. Sie ermöglicht gute Wärmedämmwerte, und dies bei verhältnismässig schlanken Konstruktionen. Die Schachtkonzepte für den Sanitärbereich sind bei vielen Projekten funktionstüchtig, nicht jedoch für die Bedarfslüftung. Dies hat Konsequenz bei der Grundrissdisposition.

## NEST **3. Rang**



### **Architektur:**

Dietrich | Unterfaller Architekten ZT GmbH, Bregenz | St. Gallen

### **Mitarbeitende:**

Alexandra Grups, Maria Megina, Dominik Philipp, Michael Porath,  
Annika Raugust, Jana Sack, Josef Schwendinger, Christian Wolff

### **Landschaftsarchitektur:**

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

### **Statik:**

Merz Kley Partner GmbH, Dornbirn

### **Bauphysik:**

Studer + Strauss Bauphysik, St. Gallen

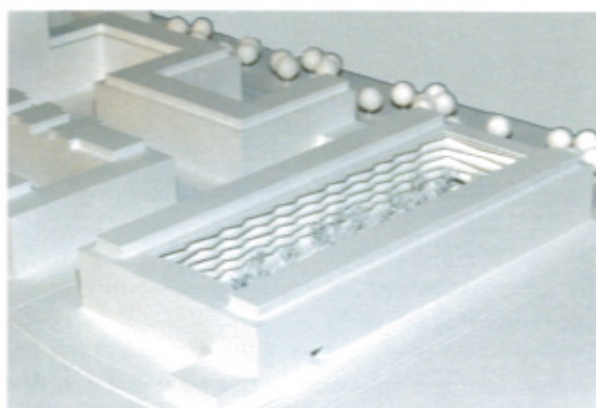
Die Verfasser präsentieren ein sehr klares städtebauliches Konzept eines Hofgebäudes, definiert durch kompakte Gebäudevolumen. Es gelingt unter Einhaltung der Regeln des Baufeldes, mit den gewählten Volumetrien der fünfgeschossigen Wohnbauten (die Nord-Süd gerichteten verfügen über ein zusätzliches Attikageschoss) einerseits einen urbanen Innenhof mit räumlicher Qualität zu schaffen und andererseits eine hohe Nutzfläche zu generieren. Durch eine grosszügige Öffnung im Erdgeschoss des Wohnhofes zum Eulachpark hin, den gesetzten Verbindungen des Wohnhofes in den beiden Südecken zum Innenhof der Nachbarsiedlung an der Else-Züblin Strasse und zur Ida Sträuli Strasse wird eine eindeutige Adressbildung und gute Durchwegung gebildet. Die Tiefgarageneinfahrt wurde verkehrstechnisch sinnvoll nahe an der Hauptzufahrt von der Sulzerallee her an der Baufeldgrenze im Zwischengebäude geplant. Die längs der Tiefgarage angeordneten Velokeller sind gut zugänglich über Rampen erschlossenen und angenehm natürlich belichtet. Bei der Grossvariante fehlen diese notwendigen Veloabstellplätze jedoch.

Der Wohnhof wirkt poetisch. Die starke eigene Identität dieses Aussenraumes wird durch die vorgeschlagene Zonierung für verschiedene Nutzungen, der Begrünung und Bepflanzung mit Bäumen erreicht. Im Innenhof tut sich an den vier raumprägenden Fassaden in Form einer lebhaften, geflochtenen Kulisse eine Überraschung auf. Diese expressiv gestaltete, umlaufende Verandasschicht ist im Grundriss und Schnitt ein- und ausspringend und bedingt eine aufwändige Konstruktion in Holz und Metall. Die im Gegensatz dazu strassenseitig geschlossenen Fassaden mit rhythmisch angeordneten, plastisch gegliederten Fensterelementen sind konsequent, jedoch nicht von gleicher emotionaler Qualität. Fragwürdig ist, ob die zum Clusterinnern ausgerichtete Westfassade den gleichen Ausdruck und Qualität wie die Strassenfassade haben kann.

Die Sockelnutzung mit dem für die Öffentlichkeit optimal platzierten Restaurant zum Park hin, den Gewerberäumen entlang der Ida Streuli Strasse und die Anordnung der Gemeinschafts- und öffentlichen Räume wirken sich belebend aus und bilden sich in der transparenten Ausformulierung mit grossflächigen Fenstern und Verglasungen des Sockelgeschosses ab. Die Wohnungen werden konsequent über den Hof erschlossen und ermöglichen so für die Siedlungsbewohnenden die gewünschten Begegnungszonen. Die dienenden Funktionen wie Waschen, Velo/Kinderwagen etc. sind den Hauszugängen zugeschaltet und laden den Hof sinnvoll auf.

Die gewählte Typologie des durchgehenden Wohnens für die Ost-West orientierten Wohnungen in den Längskörpern weist einerseits spannungsvolle Raumfolgen und reizvolle Durchblicke auf, bedingt andererseits ein hohe Anzahl an unwirtschaftlichen, weispännigen Erschliessungskernen. Diese Treppenanlagen sind im Erdgeschoss qualitativ gut, weisen aber in den Obergeschossen keine räumlichen Qualitäten auf. Die grosszügigen Erschliessungszonen der im Norden und Süden gelegenen Querbauten mit den Laubengängen überzeugen in der Gestaltung und Lichtführung.

Eine Sorgfalt in der Entwicklung der Wohnungen und das konzeptionelle Denken ist erkennbar. Die Qualitäten der Wohnungen liegen in den durchgehenden Grundrissen, der Belichtung und den zeitgemässen, grosszügigen Essküchen und Wohnräumen. Das statische Tragwerkskonzept mit den innen liegenden Zonen ist ablesbar. Die aus dieser Schichtung entstehenden Erschliessungszonen bieten einerseits funktionelle Qualitäten, überzeugen aber in den räumlich Konsequenzen nicht und lassen die gewünschte Flexibilität in den Wohnungsgrundrissen nicht zu. Im Bereich der Schaltzimmer ist es fraglich, ob die Planungsflexibilität den Preis wert ist, mit der Achsenver-



schiebung der Wohnungstrennwände schalltechnische Probleme zu schaffen. Teilweise fehlen in den Eingangszonen die Garderoben. Die Grosswohnungen im Nordtrakt sind in ihren räumlichen Qualitäten wenig anregend.

Das Projekt ist kompakt und weist eine hohe Anzahl Wohnungen aus. Es lässt somit eine gute Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit erwarten.

Der Vorschlag besticht durch eine konsequente Idee, die auf hohem Niveau ausgereift ist. Der formal überhöhte Hof und seine eindeutige Zuordnung, die wenig verschiedene Lesearten zulässt, weckt jedoch letztendlich Vorbehalte im Hinblick auf ein vernetztes, selbstgestaltetes und mit der Umwelt interagierendes Wohnen über mehrere Generationen.

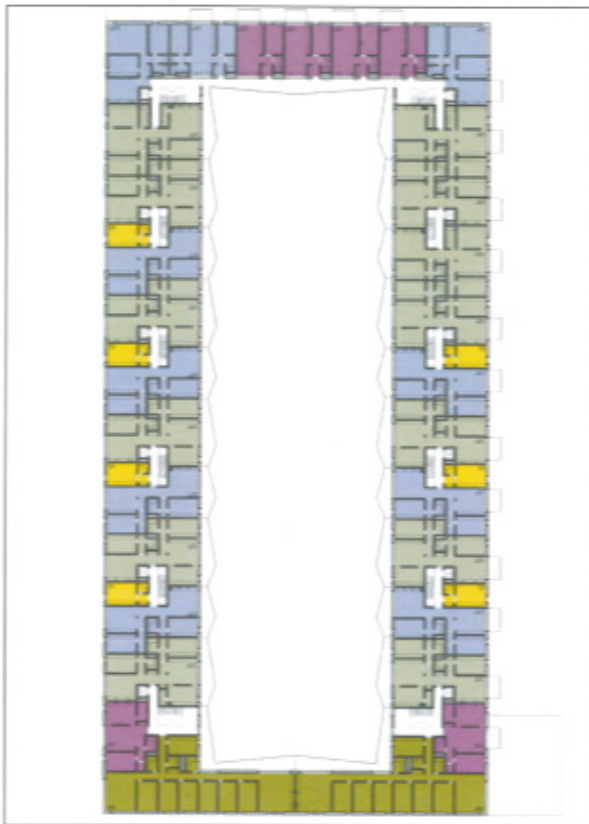
### Holzbau

Die Struktur des Projektes setzt sich zusammen aus zwei inneren Tragachsen, den tragenden Fassadenstützen sowie den massiven Treppenhäusern. Diese sind regelmässig im Grundriss angeordnet und übernehmen, zusammen mit den Deckenscheiben, auch die Gebäudeaussteifung der beiden Längskörper. Die Aussteifungen der Querriegel werden von den hofseitigen Aussenwänden übernommen. Die Deckenspannweiten von 5.30m sind sehr wirtschaftlich. Die Deckenlasten werden auf der Aussenseite der Gebäude durch Brüstungsträger auf die Stützen verteilt. Die direkte Lastableitung ist durch die versetzte Fensteranordnung nicht möglich, die Spannweiten werden sehr gross. Auf der Hofseite fehlt das Element zur Lastabtragung gänzlich, da durch die geschosshohen Balkonausgänge keine Brüstungsträger möglich sind. Das zurückgesetzte Attikageschoss trägt die Lasten auf die Decken ab. Die Zweckmässigkeit ist fraglich.

Bei den hofseitigen Balkonen, resp. Laubengängen aus Stahl fehlt die Abstützung im EG.

Decken, Aussenwände und Dach sind konstruktiv mit Brettsperrholz ausgebildet. Diese Bauweise ist bewährt im Geschosswohnungsbau. Das Dach ist als nicht hinterlüftetes Kompaktdach ausgebildet. Die Decken erreichen die normalen Schallanforderungen

Dem Brandschutz in den Fluchtwegen wird durch die betonierten Erschliessungszonen und die nichtbrennbaren Laubengänge Rechnung getragen. Die übrigen Bauteile sind alle mit nicht brennbaren Platten verkleidet und geeignet 60 Minuten Feuerwiderstand zu erreichen.



### Nachhaltigkeit

Das Projekt erfüllt die Forderungen nach einem effizienten Umgang mit den Ressourcen sowohl in der Erstellung, wie im Betrieb. Positiv wirken sich die kompakte Gebäudeform, die Holzbauweise und der niedrige Fensteranteil aus. Zudem vermag das Projekt eine grosse Energiebezugsfläche zu realisieren. Das Projekt hat mit  $56 \text{ MJ/m}^2\text{A}_\text{a}$  (Standardluftwechsel) gute Voraussetzungen, den vorgegebenen Standard Minergie-P zu erreichen. Das Schachtkonzept für den Sanitärbereich ist funktionstüchtig, für die Bedarfslüftung hingegen unklar. Das Aussenwandsystem – ein aussenseitig gedämmtes Brettsperrholzelement mit hinterlüfteten «Eternitplatten», erreicht eine hohe Witterungsbeständigkeit. Der sommerliche Wärmeschutz ist funktionstüchtig. Da die Wohnungstrennwände und die unterschiedlichen Nutzungen Tag-Nacht nicht übereinander angeordnet sind, ergibt sich ein partiell ungünstiger interner Schallschutz.

